



Von gesellschaftlich notwendiger Arbeit

Heiner Dribbusch* über die »verkannten Leistungsträger:innen«

In: *express* 10/2021

Nicole Mayer-Ahuja/Oliver Nachtwey (Hrsg.):

Verkannte Leistungsträger:innen. Berichte aus der Klassengesellschaft.

Suhrkamp, Berlin 2021. 567 Seiten, ISBN 978-3-518-03601-3. 22 Euro.

Die im September bei Suhrkamp erschienenen »Berichte aus der Klassengesellschaft« kommen zum richtigen Zeitpunkt. Angesichts der sich abzeichnenden Bildung einer neuen Regierungskoalition unter SPD-Führung rücken mit einer öffentlichen Diskussion um soziale Verwerfungen die Fragen von prekärer Beschäftigung, Niedriglohn und schlechten Arbeitsbedingungen wieder etwas stärker nach vorne. Da ist es hilfreich, wenn ein umfangreicher Sammelband erscheint, in dessen gut lesbaren Beiträgen ein näherer Blick auf Tätigkeiten geworfen wird, in denen Beschäftigte nicht nur in der pandemiebedingten Krise die Klassengesellschaft am Laufen gehalten haben. Porträtiert werden dabei ganz unterschiedliche Persönlichkeiten, die »tagtäglich buchstäblich unverzichtbare Arbeit leisten«, und die mehr einfordern und verdient hätten als flüchtigen Applaus.

Die »Systemrelevanz« dieser »verkannten Leistungsträger:innen«, so die beiden Herausgeber/innen des Bandes Nicole Mayer-Ahuja und Oliver Nachtwey in ihrer Einleitung, bestehe dabei im Kern darin, dass ohne sie der Gegenwartskapitalismus schlicht nicht funktionieren würde. Der Blick richtet sich daher auf Bereiche, die, weil sie in der Sphäre der Wiederherstellung und Sicherung der Arbeitskraft angesiedelt sind, lange auch in der Linken eher nur am Rande wahrgenommen wurden. Die Hauptaufmerksamkeit galt vornehmlich der industriellen Produktion. Wenn von »Systemrelevanz« die Rede ist, wurde und wird wohl in der vermeintlichen bundesrepublikanischen ›Mehrheitsgesellschaft‹ immer noch zuerst an die Autoindustrie gedacht. Als Leistungsträger:innen gelten bis heute zumeist diejenigen, die sich in den oberen Etagen der Ausbeutungspyramide befinden.

Dass in diese Weltsicht seit Mitte der 2000er Jahre zumindest etwas Bewegung gekommen ist, liegt einmal daran, dass Bereiche der Daseinsvorsorge wie z.B. die Pflege und die öffentliche Kindererziehung mit dem Wandel von Geschlechterrollen und Kernfamilie sowie der zunehmenden Flexibilisierung von Arbeitsverhältnisse für viele Menschen an Bedeutung gewonnen haben. Zum anderen waren es aber auch die Beschäftigten dieser Dienstleistungssektoren selbst, die ihre im Zuge der neoliberalen Deregulierung zum Teil drastisch verschlechterten Arbeitsbedingungen nicht länger hinnehmen wollten und ihre Probleme über Streiks in die Öffentlichkeit getragen haben. Es waren dabei sehr häufig Frauen, die begannen, sich der gesellschaftlichen Bedeutung ihrer Arbeit bewusst zu werden, in diesem Sinne z.T. auch begannen, sich als »Leistungsträger:innen« zu verstehen und statt wenig wärmender Worte materielle Anerkennung und bessere Arbeitsbedingungen einforderten. Die

Pandemie tat dann ein Übriges und lenkte den Blick unter anderem auch auf die zwar lange bekannten, aber ebenso lange ignorierten katastrophalen Arbeitsbedingungen in den Schlachthöfen und auf den Feldern.

Die Beschäftigten, die im Mittelpunkt dieses Buches stehen, teilen zwar viele gemeinsame Merkmale von Benachteiligung, wie z.B. niedrige Bezahlung bei einem hohen Maß an Arbeitsverdichtung und Kontrolle, die arbeitende Klasse ist aber auch in diesen Branchen, so die Herausgeber/innen, alles andere als einheitlich. So gibt es auch hier unter den Beschäftigten eine Polarisierung zwischen sogenannten »Hochqualifizierten« und denen, die vermeintlich »einfache« Tätigkeiten ausüben. Es finden sich geschlechtsbezogene Ungleichbehandlungen und Arbeitsbewertungen sowie Spaltungslinien entlang von Herkunft und Nationalität. Doch diese Verhältnisse sind nicht in Stein gemeißelt, sondern Ergebnis sozialer Auseinandersetzungen und damit auch veränderbar, und die Beiträge in diesem Buch liefern mehrere Beispiele dafür, dass es Bewegungen für Veränderung gibt.

Die insgesamt 22 »Berichte aus der Klassengesellschaft« stammen von 25 Autor:innen. Sie sind im Buch auf fünf Blöcke verteilt, die mit »Arbeitskraft verfügbar machen«, »– wiederherstellen«, »– aufrechterhalten«, »– reproduzieren« sowie »– sichern, pflegen und bewegen« überschrieben sind und die Bereiche »Professioneller Sorgearbeit«, »Gesundheit«, »Ernährung«, »Versorgung mit Waren« sowie »Hygiene und Mobilität« umfassen. Neben Berichten aus Deutschland gibt es auch verschiedene aus der Schweiz, was das Buch um weitere Einblicke bereichert.

Es werden breite Bögen gespannt, die unter anderem von der Kindertagesstätte über die Alten- und Krankenpflege bis zur Wäscherei und Krankenhauslogistik, von der Arbeit im Restaurant über die Saisonarbeit in der Landwirtschaft bis hin zu migrantischer Arbeit in der Plattformökonomie, vom Einzelhandel über die Paketzustellung und der Fernfahrerei sowie vom Sicherheitsgewerbe bis zum Friseursalon reichen.

Gemeinsames Merkmal der Berichte ist, dass einzelne Beschäftigte in längeren Passagen selbst zu Wort kommen und über sich und ihre Arbeit berichten. Diese auf persönlichen Interviews beruhenden Abschnitte machen den besonderen Wert des Buches aus. Durch sie erhalten die Leser:innen anschauliche Einblicke in die vorgestellten Tätigkeiten, wie die Beschäftigten ihre Situation wahrnehmen und mit ihr umgehen. Kurze ergänzende Passagen informieren jeweils über den Kontext der Gespräche und ordnen diese in das Gesamtbild der Tätigkeit, der Branche oder des beschriebenen Konflikts ein. Literaturhinweise am Ende jedes Beitrags laden Interessierte zu vertiefter Beschäftigung ein.

Die Autor:innen, so wird deutlich, haben sich dafür interessiert, was Beschäftigte aus der Klassengesellschaft zu berichten haben. Diese zugewandte Haltung sorgt dafür, dass die Beiträge alles andere als akademisch trocken daherkommen. Sie sind im besten Sinne parteiisch, ohne Widersprüchliches und Sperriges glatt zu bügeln. Sie regen so die Leser:innen zu eigenen Gedanken an. Manche, die durch das Buch stöbern, werden an eigene Erlebnisse erinnert oder ihnen werden andere Beschäftigte einfallen, die ähnliche oder vielleicht auch andere Erfahrungen gemacht haben.

Die mit der jüngeren Entwicklung von Streiks und Konflikten im Dienstleistungs- wie Nahrungsmittelsektor vertrauten Leser:innen werden feststellen, dass einige Beiträge, zum Beispiel zur Arbeit in KITAS, in der Schlachtindustrie oder dem Streik bei Ryan-Air, an Ausführungen der jeweiligen Autor:innen in unterschiedlichen wissenschaftlichen Publikationen angelehnt sind, auf die in den jeweiligen Literaturangaben der Berichte auch hingewiesen wird. Doch selbst für vorinformierte Leser:innen bietet das Buch viele neue Einsichten, denn wer überblickt schon das weite Feld, das in diesem Buch ausgeleuchtet wird und hat schon selbst die Gelegenheit gehabt, mit Beschäftigten so vieler unterschiedlicher Branchen einmal eingehender zu reden?

Die 25 Autor:innen des Buches sind, soweit erkennbar, bis auf zwei an sozialwissenschaftlichen Instituten oder Fakultäten beschäftigt. Die Mehrheit von ihnen ist zum Teil deutlich unter 50 Jahre alt. Dies bedeutet, ihre akademische Laufbahn fand oder findet unter den inzwischen längst auch an Universitäten und Instituten vorherrschenden prekären Beschäftigungsverhältnissen statt. Auch wenn zwischen akademischer Beschäftigung und der

Arbeit in der Landwirtschaft, in Schlachthöfen oder in der Gebäudereinigung sehr große Unterschiede liegen, so dürften Befristung, Projektarbeit mit ungewisser Perspektive, eingeschränkte Autonomie und häufige Arbeitsplatzwechsel vielen der Autor:innen aus eigenem Erleben vertraut sein.

Bleibt am Ende von einem bedauerlichen Manko zu berichten. Leider gibt der Klappentext zwar Auskunft über die beiden Herausgeber/innen, doch fehlen jegliche Angaben zu den Autor:innen. Dieser Fauxpas ist inzwischen erkannt und soll, so ist zu hören, bei der nächsten Auflage korrigiert werden.

Die größte Gruppe der Autor:innen kommt aus dem Umfeld des SOFI in Göttingen, das eine lange Tradition der Erforschung sich wandelnder Arbeitswelten vorweist. Hier arbeiten Peter Birke, Felix Bluhm, Robin de Greef, Thomas Goes, Natalie Grimm, Ina Kaufhold, Sarah Nies und Thomas Stieber. Aus verschiedenen Zeitschriftenbeiträgen kennen vermutlich einige Leser:innen des express Daniel Behruzi (TU Darmstadt), Florian Butollo (WZB Berlin), Yalcin Kutlu (IMU Institut Stuttgart) oder auch Ingo Singe (Zentrum für Arbeit und Politik der Uni Bremen. Hingegen dürften die in der Schweiz forschenden Jacqueline Kalbermatter, Ueli Mäder und Simon Schaupp (alle Uni Basel), Pascal Pfister (Schuldenberatung Schweiz), Sarah Schilliger (Uni Bern) sowie der für die Gewerkschaft Unia schreibende Journalist Michael Stötzel hierzulande weniger bekannt sein. Wolfgang Dunkel (ISF München), Susanna Höfer (WISO Uni Hamburg), Edelgard Kutzner (Sozialforschungsstelle Dortmund), Wolfgang Menz (WISO Uni Hamburg), Max Schnetker (Uni Bonn), Philipp Staab (Humboldt Uni Berlin) und Margrit Weihrich (Uni Augsburg) sind weitere Autor:innen dieses empfehlenswerten Buchs.

Mit Blick auf die durch die Diskussion der letzten Jahre und die durch Pandemie gestiegene öffentliche Aufmerksamkeit erinnert die Kinderkrankenpflegerin Ulla Hedemann daran, dass Veränderungen kein Selbstläufer sind, sondern es darauf ankommt; selbst aktiv zu werden. Denn: »Jetzt ist die Zeit, wo die Berufe, die Menschen etwas bewegen könnten.«

** Heiner Dribbusch, gelernter Schreiner und Sozialwissenschaftler, war bis zu seinem Ruhestand im Dezember 2019 am Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut (WSI) in Düsseldorf beschäftigt.*

express im Netz und Bezug unter: www.express-afp.info
Email: express-afp@online.de

express / AFP e.V., Niddasträße 64, VH, 4. OG, 60329 Frankfurt a.M.

Bankverbindung für Spenden und Zahlungen:
AFP, Sparda-Bank Hessen eG, IBAN: DE28 5009 0500 0003 9500 37, BIC: GENODEF1S12